



# Gottesdienst in der Christuskirche

## 1. Sonntag nach Epiphania 2021

Pfarrer Udo Götz

### EG 66 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

Text: Johann Ludwig Konrad Allendorf 1736 • Melodie: Köthen um 1733

1. Je - sus ist kom - men, Grund e - wi - ger Freu - de; A und O,  
Gott - heit und Mensch - heit ver - ei - nen sich bei - de; Schöp - fer, wie

1. An - fang und En - de steht da. Him - mel und Er - de, er - zäh - let's den  
kommst du uns Men - schen so nah!

Hei - den: Je - sus ist kom - men, Grund e - wi - ger Freu - den.

2. Jesus ist kommen, nun springen die Bande, Stricke des Todes, die reißen entzwei.  
Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden; er, der Sohn Gottes, der macht recht frei,  
bringet zu Ehren aus Sünde und Schande; Jesus ist kommen, nun springen die Bande.

4. Jesus ist kommen, der Fürste des Lebens, sein Tod verschlinget den ewigen Tod.  
Gibt uns, ach höret's doch ja nicht vergebens, ewiges Leben, der freundliche Gott.  
Glaubt ihm, so macht er ein Ende des Bebens. Jesus ist kommen, der Fürste des Lebens.

### Psalm 89

Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich  
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für;  
denn ich sage: Für ewig steht die Gnade fest;  
du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel.  
„Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten,  
ich habe David, meinem Knechte, geschworen:  
Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig  
und deinen Thron bauen für und für.“

Predigttext: 1. Korinther 1,26-31 (Neue Genfer Übersetzung)

Seht euch doch einmal in euren eigenen Reihen um, Geschwister: Was für Leute hat Gott sich ausgesucht, als er euch berief? Es sind nicht viele Kluge und Gebildete darunter, wenn man nach menschlichen Maßstäben urteilt, nicht viele Mächtige, nicht viele von vornehmer Herkunft.

Im Gegenteil: Was nach dem Urteil der Welt ungebildet ist, das hat Gott erwählt, um die Klugheit der Klugen zunichte zu machen, und was nach dem Urteil der Welt schwach ist, das hat Gott erwählt, um die Stärke der Starken zunichte zu machen.

Was in dieser Welt unbedeutend und verachtet ist und was bei den Menschen nichts gilt, das hat Gott erwählt, damit ans Licht kommt, wie nichtig das ist, was bei ihnen etwas gilt. Denn niemand soll gegenüber Gott mit vermeintlichen Vorzügen prahlen können.

Ist es bei euch nicht genauso? Dass ihr mit Jesus Christus verbunden seid, verdankt ihr nicht euch selbst, sondern Gott. Er hat in Christus seine Weisheit sichtbar werden lassen, eine Weisheit, die uns zugute kommt. Denn Christus ist unsere Gerechtigkeit, durch Christus gehören wir zu Gottes heiligem Volk, und durch Christus sind wir erlöst.

Oder um es mit den Worten des Propheten Jeremia zu sagen: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ (Jeremia 9,23)



Bild: Nattanan Kanchanaprat auf pixabay

Liebe Gemeinde,

»Mein Leben ist gelungen, wenn ...«. – Wie würden Sie persönlich für sich diesen Satz weiterführen? Wann ist ein Leben in unseren Augen gelungen? Das ist ja gerade am Anfang eines Jahres mit den Zielen, die wir uns so stecken, eine Frage, die gestellt werden kann.

„Hauptsache gesund“, sagen mir oft Menschen bei Geburtstagsbesuchen. Ich meine das zur Zweit noch öfters zu hören als die Jahre zuvor, vor allem auch von älteren.

„Gesundheit ist das höchste Gut im Leben. Ich hoffe, dass mir meine Gesundheit noch lange erhalten bleibt. Dass ich weiter zu Hause leben kann und nicht in ein Altersheim umziehen muss.“

Ein Schüler kurz vor dem Abitur hat eventuell den Wunsch, es später einmal zu haben. „Ich will eine Ausbildung machen, mit der ich später mal viel Geld verdienen kann. Ich will mir etwas leisten können, damit mein Leben Spaß macht.“

Ein Mann um die 40 bringt das Gelingen seines Lebens unter Umständen in Verbindung mit seinen Kindern. „Meine Kinder sind der Sinn meines Lebens. Ohne meine Kinder kann ich mir mein Leben nicht vorstellen.“

Und eine erfolgreiche Frau, so Anfang 50, formuliert es vielleicht so: „Ich bin froh, dass ich meine Arbeit habe und keine finanziellen Sorgen. Aber gutes Leben hängt für mich nicht nur vom Einkommen ab. Ebenso wichtig wie Geld sind mir meine Beziehungen zu Freunden, zu meiner Familie, zu meinen Kolleginnen. Und vor allem, dass ich eigenständig Entscheidungen treffen kann.“

Liebe Gemeinde, diese Beispiele lassen sich vermehren. Die Vorstellungen von gelingendem Leben sind abhängig von vielen verschiedenen Dingen. Sie stehen im Zusammenhang mit unserem Alter und den Erfahrungen, die wir im Lauf unseres Lebens gemacht haben. Entscheidend ist auch, ob oder wie wir religiös geprägt sind, aus welchen Verhältnissen wir stammen, welchen Stellenwert Bildung in unserem Leben hat. Häufig antworten Frauen und Männer auf die Frage nach gelingendem Leben unterschiedlich.

Unter welchen Bedingungen kann Leben gelingen? Und was sind die Maßstäbe, die wir dabei anlegen? In der christlichen Gemeinde in Korinth gingen die Auffassungen über diese Frage so weit auseinander, dass es zu einem handfesten Konflikt kam, an dem die Gemeinde zu zerbrechen drohte. Der Apostel Paulus versuchte, dem Konflikt beizukommen.

„Seht euch doch einmal in euren eigenen Reihen um, Geschwister: Was für Leute hat Gott sich ausgesucht, als er euch berief? Es sind nicht viele Kluge und Gebildete darunter, wenn man nach menschlichen Maßstäben urteilt, nicht viele Mächtige, nicht viele von vornehmer Herkunft.“

Gott ergreift Partei für die Erniedrigten, schreibt Paulus. Das Törichte, das Schwache, das Verachtete vor der Welt hat Gott erwählt. Gott steht auf der Seite derer, die in der Welt normalerweise wenig bis gar nichts zu melden haben. Die hat Gott erwählt. Nicht die Weisen, die Mächtigen, die Einflussreichen.

Da muss ich aber schon mal einhaken: Naja, wir Christen sind aber auch nicht nur „auf der Brennsuppn daher geschwommen“, wie das Sprichwort sagt. Wir sind doch nicht ein Depperlesverein.

Aber da beruhigt mich der durchaus auch gebildete Paulus gleich: Töricht sein, schwach, verachtet sein ist natürlich kein anzustrebendes Ideal. Nichts, das Paulus anpreist: „So müsst ihr alle werden. Nur Verlierer und Gescheiterte sind gute Mitglieder der Gemeinde.“

Darum geht es dem Apostel nämlich nicht! Es geht ihm nicht darum, Weisheit, Bildung oder Einfluss madig zu machen. Es ist nicht per se schlecht, wenn Menschen gebildet sind, wenn sie Einfluss nehmen und aus einer Machtposition heraus Entscheidungen fällen.

Wir alle wünschen uns, dass wir aus unserem Leben das Beste machen können. Dass wir uns weiterentwickeln, dazulernen, unsere Begabungen einsetzen können. Wir sehen zu, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten das tun, was uns zufrieden und unser Leben zu einem erfüllten Leben macht.

Und unseren Kindern, den nachfolgenden Generationen, wünschen wir, dass ihnen viele Lebensmöglichkeiten offen stehen. Dass sie entscheiden können, wie und mit wem sie leben wollen. Welchen Beruf sie ergreifen wollen. Dass sie das tun können, was ihnen entspricht und sie ihres Lebens froh macht.

Aber wo diese Gestaltungsmöglichkeit nicht besteht, sehen wir das als Problem: wenn Bildung nicht funktioniert, weil es keine guten Schulen und keine Lehrstellen gibt. Oder wo der Distanzunterricht nicht funktioniert, weil die Technik auf einem alten Stand ist und die Lehrer auch. Oder wenn Kinder gerade jetzt von ihrem Umfeld nicht dabei unterstützt werden, sich ihren Gaben gemäß zu entwickeln und zu entfalten. Die Chance, guten Einfluss auf unser Leben nehmen zu können, ist ein Geschenk. Es ist ein Privileg, wenn wir die Möglichkeiten haben, unser Leben zu einem gelingenden Leben zu machen.

Aber, liebe Gemeinde, diese Art der Lebensgestaltung hat eine Kehrseite. Das Ziel, etwas aus unserem Leben zu machen, die Absicht, unser Leben möge gelingen, birgt eine fatale Vorstellung in sich: Die Vorstellung, als sei unser Leben dann etwas wert, wenn wir etwas daraus machen. Und mehr noch: Unser Leben sei nur etwas wert, wenn wir etwas daraus machen. Der Erfolgsdruck ist enorm. Ich muss etwas leisten, damit etwas aus mir wird.

Ich muss gesund leben, regelmäßig Sport treiben, etwas für meine Gesundheit tun, damit sie mir erhalten bleibt. Ich muss alles tun, damit meine Vorhaben gelingen. Ich muss dafür sorgen, dass meine Beziehungen glücklich sind, dass meine Kinder gut gelingen, ich beruflich erfolgreich bin und dabei immer jung, dynamisch und ausgeruht bleibe. Ich muss dafür sorgen, dass ich mich zu einer reifen Persönlichkeit entwickle, die allen Herausforderungen stets souverän zu begegnen vermag. Und schließlich, am Ende meines Lebens, muss mir mein Sterben gelingen.

Der Erfolgsdruck ist groß. Und je mehr Wahlmöglichkeiten wir haben, umso größer wird der Druck, sich für das Richtige zu entscheiden. Der Sohn des Bäckers wird nicht mehr selbstverständlich auch Bäcker, die Tochter lernt nicht mehr selbstverständlich einen Beruf, den sie spätestens bei der Geburt des ersten Kindes aufgibt, die Familien ziehen nicht selbstverständlich immer dorthin, wo es das männliche „Familienoberhaupt“ hin verschlägt.

Unsere Lebenswege sind komplizierter geworden. Der Druck ist groß, von den vielen Varianten genau die passende zu wählen, bloß keine falsche Entscheidung zu treffen, damit am Ende ein Gelingen steht.

Auch kirchlich gesehen gibt es die Last des Gelingens: Wir setzen vielleicht weniger auf äußeren Erfolg als auf unsere inneren Werte, aber der Druck ist nicht geringer. Kirchlich gesehen bemisst sich gelungenes Leben an unserer Fähigkeit zur Nächstenliebe, an unserem selbstlosen Einsatz für die Belange der Gemeinde, an unserer Spendenfreudigkeit und Hilfsbereitschaft.

Und das Leben unserer Gemeinde gelingt, wenn wir viel dafür tun. Ein Dilemma ist also der Erfolgsdruck.

Ein zweites ist die Vorstellung, alles sei machbar, planbar, herstellbar. Wenn wir uns nur genug mühen. Ein Buchtitel hat dafür einen treffenden Ausdruck: Er spricht von der „Tyrannei des gelingenden Lebens“. Dass alles gelingen soll, ist ein gnadenloser Maßstab. Dass ein Leben gelingen muss, damit es etwas wert ist.

Wenn es keine Schwäche und Krankheit geben darf, keine Beeinträchtigungen und Einschränkungen, kein Versagen, keine Niederlage. Wenn nur ein – nach den Maßstäben unserer Gesellschaft – gelungenes Leben zählt.

Gegen diese Tyrannei wendet sich Paulus. Er erinnert in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth an Gottes Erwählung. Das ist die göttliche Verheißung, der Zuspruch der göttlichen Liebe: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, Menschenkind, du bist mein.“

Liebe Gemeinde,

Wir sind von Gott gewollt. Bevor wir selbst etwas aus uns und unserem Leben machen können, hat Gott uns erwählt. Unser aller Leben ist ein Geschenk Gottes, bedingungslos gut und kostbar. „Und Gott sah, dass es gut war“, so lesen wir im Bericht von der Erschaffung der Erde und der Menschen. „Und siehe, es war sehr gut.“

Unser Leben ist ein Geschenk. Es muss nicht verdient und geleistet werden. Es ist nicht gut, weil es gelingt oder wenn es gelingt. Sondern es ist gut, weil es Gottes Geschenk ist.

Und darum, liebe Gemeinde, gibt es kein misslungenes Leben, auch dort, wo vieles im Leben misslingt.

Wir machen die Erfahrung, dass nicht alles funktioniert. Wir planen sorgfältig – und scheitern dennoch. Berufschancen schwinden, eine Ehe geht in die Brüche, eine Krankheit verzehrt unsere Kräfte, unsere psychische Stärke reicht nicht aus, um anstehende Probleme zu bewältigen. Wir erleben den Verlust von Eigenständigkeit. Vieles in unserem Leben erleiden wir. Ein Schicksal trifft uns. Es gibt immer Schmerz, es gibt immer Krisen und Not. Nicht erst seit dem letzten Frühjahr, nicht nur im Lockdown. Mitten im Leben bricht manchmal die Katastrophe herein, und stürzt Lebenspläne ins Chaos.

All das zeigt uns die Grenzen unserer eigenen Möglichkeiten. Das Gelingen unseres Lebens liegt letztlich nicht in unserer Hand.

Mein Leben ist gelungen, wenn ... Wann ist ein Leben gelungen?

Vielleicht, liebe Gemeinde, ist dies die verkehrte Frage. Vielleicht entgehen wir der Tyrannei, wenn wir nicht von gelingendem Leben reden, sondern besser von erfülltem Leben. Davon, dass unser Leben immer mehr ist als das, was wir daraus machen. Es gibt erfülltes Leben auch dann, wenn Dinge im Leben nicht gelingen.

Diese biblische Sicht auf das Leben hat weit reichende Konsequenzen. Sie vertraut darauf, dass es ein erfülltes Leben gibt mit Krankheit, mit Sorgen, mit Tod.

Dass auch beschädigtes Leben kostbar ist und getragen wird. Kein Leben steht mehr unter dem Vorbehalt, dass es nur kostbar ist, wenn es gelingt. Alle Schritte, die gelingen, und alle Schritte, die nicht gelingen, sind umfungen von Gottes Erbarmen. Deshalb ist Leben kostbar – von Anfang an.

Amen.

## EG 69 Der Morgenstern ist aufgedrungen

Text: Str. 1 15. Jh.; Str. 2-4 bei Daniel Rumpius 1587, bearbeitet von Wilhelm Witzke 1925 • Melodie: 15. Jh.; geistlich bei Daniel Rumpius 1587 • Satz: Michael Praetorius 1609

(F) F B $\flat$ /F F a C/G F F g

1. Der Mor - gen - stern ist auf - ge - drun - gen, er leucht' da - her zu

g C F F d C g C d a

die - ser Stun - de hoch ü - ber Berg und tie - fe Tal,

F d C F a d F/A C F

vor Freud singt uns der lie - ben En - gel Schar.

4. O heiliger Morgenstern, wir preisen dich heute hoch mit frohen Weisen;  
du leuchtest vielen nah und fern, so leucht auch uns, Herr Christ, du Morgenstern!

### Fürbitten

Guter Gott,

Hilf uns, hinauszugehen in die Welt und Zeugen zu sein von dem Licht, das du in die Welt gebracht hast. Wir wenden uns zu dir, um für die zu bitten, die auf den Schattenseiten des Lebens leben.

Für die Kranken, dass sie Kraft erfahren. Für die Sterbenden und die Trauernden, dass sie dein Licht sehen können und die Wärme seines Glanzes sie erreicht.

Wir bitten für die Arbeitenden und die Arbeitssuchenden, dass Arbeit nicht allein ihr Grund des Lebens werde, sondern sie die heilsamen Grenzen dieser Tätigkeit erleben und somit frei werden für den wahren Grundstock ihres Daseins.

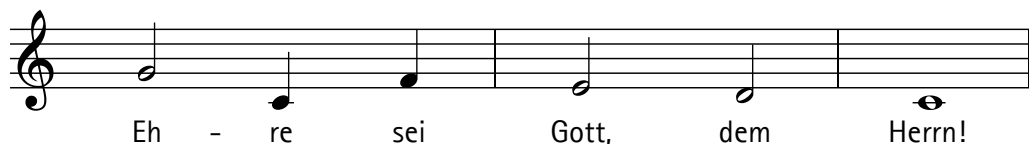
Und wir bitten für die Einsamen und Verachteten, dass sich Menschen finden, die dein Licht in sich tragen.

Für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, dass sie fähig bleiben, ihr eigenes Rühmen immer wieder zu prüfen und sich zu besinnen auf das Wohl derer, für die sie Verantwortung tragen.

Für uns als deine Gemeinde, bitten wir, dass wir freudig bei dem bleiben können, was du uns verheißen hast und wir immer wieder in die Lage versetzt werden, deinen Namen zu rühmen.

Und so beten wir gemeinsam zu dir: Vater unser...

Christus, das Licht der Welt (EG 410)!



Gottes Segen sei mit uns allen. Amen